

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infornie
werden in der Administration
bietet (Wintergasse 9)
angekommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin: Hamburg. Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondseite kostet beim ein-
maligen Einrichten 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Ersteilung außer der Sonn- und
Feiertage tägliche.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask Rega bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco. Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 26.

Hermannstadt, Samstag den 31. Januar 1885.

101. Jahrgang.

Des h. Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt
Dienstag (3. Febr.) v.

Pränumerations-Einladung

ist die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: Mit Postverendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Das in Kronstadt erscheinende ungarische Blatt „Brassó“ bespricht die Nothwendigkeit der Gründung des siebenbürgischen Kulturvereins und ist der Ansicht, daß die Wirksamkeit des Vereines je nach der Lage der Ungarn in den verschiedenen Theilen des Landes auch eine verschiedene sein müsse. Auf von Sachsen bewohnten Boden kann als Vorbild die seit Jahrhunderten entfaltete intensive Thätigkeit der Sachsen dienen; dergleichen deren Institutionen zur Förderung dieser Thätigkeit; man wisse, daß jede sächsische Gemeinde im Laufe der Zeit ein beträchtliches Communalvermögen angehäuft hat, welches zur Erziehung, Dotirung und Erhaltung von Schulen, zur Ausbildung von Lehrern im Auslande, kurz: zu Kulturzwecken verwendet wird; in Folge dieses Bestrebens ist jede sächsische Schule, den Anforderungen der Zeit entsprechend, mit den gehörigen Lehrmitteln versehen, gebaut und eingerichtet; ein großer Theil der Lehrer besucht ausländische Universitäten und besitzt die nöthige wissenschaftliche Bildung; fast jede Gemeinde hat ihre Spar- und Vorschuß-Casse, durch welche die Creditbedürfnisse ihrer Bewohner gedeckt und diese vor Wucherern geschützt sind, folglich ihr Bestehen in fremde Hände nicht übergeht. „Unsere sächsischen Mitbürger“ — schreibt „Brassó“ — „verdanken diesen ihren Institutionen die Erhaltung und Bewahrung ihrer Nationalität; denn es steht fest, daß Capital und Credit, wie bei Allen, so auch bei der Cultur und bei der Pflege und Erhaltung der nationalen Gesinnung große Factoren sind. Die Gründung des ungarischen Kulturvereines muß daher in erster Linie durch Errichtung eines Bodencreditinstitutes bedingt werden, umso mehr, als vieler Orten die in der Hand fremder Nationalitäten befindlichen Geldinstitute unser Volk dominiren; denn ohne materielle Kraft ist auch der Geist schwach, und weil auf diesem Gebiete Geld und Credit die einzig sichere Grundlage der Thätigkeit des Kulturvereines ist.“

Der russische und der österreichisch-ungarische Botschafter erhielten Präliminar-Depeschen ihrer Regierungen, worin die vollständige Zustimmung mit dem Charakter der englischen Erwidrerung auf die französischen Vorschläge ausgedrückt wird. Die französische definitive Antwort wird noch in dieser Woche erwartet.

Minister-Präsident Ferry theilte im Ministerrathe mit, daß die Unterhandlungen mit der Afrkanischen Association wegen der Abgrenzung der respectiven Gebiete am Kongo eröffnet seien und erklärte, daß nahezu eine vollständige Uebereinstimmung auf den bereits bekannten Grundlagen erzielt sei.

Eine Depesche des Generals Bixière zeigt an, daß, nachdem alle Vorbereitungen getroffen wurden, die Wiederaufnahme der Operationen

in Tonting unmittelbar bevorsteht. — Der „Temps“ constatirt, daß nach der Ankunft der Verstärkungen die gesammten militärischen Kräfte, über welche General Brière und Admiral Courbet verfügen, einschließlich der annamitischen Tirailleurs 40,000 Mann betragen werden. Die englisch-französischen Negotiationen ergaben bereits ein Einverständnis in folgenden Punkten: Emission eines 3 1/2-procentigen, von den Großmächten zu garantirenden Anlebens von 9 Millionen Pfund zur Tilgung der schwebenden Schuld und der Zinsen; 5-procentige Verleuerung der Coupons aller Schuldscheine; Reduction der Zinsen der Suezcanal-Actien, Einführung einer Fremdenzölle, internationale Vereinbarungen zur Sicherung der Suezcanal-Schiffahrt. Mit der Aufnahme von Vertretern Deutschlands und Rußlands in die Caisse de la dette ohne Erweiterung der Competenz der letzteren erklärt sich das Cabinet einverstanden; die Enquete-Commission erachtet dasselbe als zunächst überflüssig, erklärte sich aber bereit, nach zwei Jahren auf die Idee zurückzukommen, falls noch weitere außerordentliche Maßnahmen zur Regelung der ägyptischen Finanzen erforderlich wären. Der Einbruch ist ein sehr günstiger. Die weiteren Verhandlungen sind im vollen Zuge.

Washington hat im Namen seiner Regierung die Zustimmung zu den von Grandville proponirten Modificationen in der ägyptischen Frage erklärt und zugleich den Dank für die conciliante Behandlung dieser Angelegenheit seitens Englands ausgesprochen.

In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Occupation des von der ägyptischen Garnison geräumten Hafens von Beslul, 30 Kilometer von Aflab, durch italienische Truppen wahrscheinlich schon vollzogen oder unmittelbar vor dem Vollzuge ist. Die Verspätung der betreffenden officiellen Anzeige wird auf den Mangel einer telegraphischen Verbindung mit Beslul zurückgeführt. Die finanzielle Seite der ägyptischen Frage gilt in diplomatischen Kreisen Rom für so gut als gelöst.

Dem finnländischen Landtage wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, demzufolge den mit lebenslänglichen Passports versehenen Juden Aufenthalt, Handelsbetrieb und Erwerbung von Grundeigenthum, jedoch nur in den Städten gestattet wird. Ein zehnjähriger Aufenthalt in Finnland und gute Conduite berechtigen zur Erlangung lebenslänglicher Passports, dennoch kann die politische Behörde mit discretionärer Machtvollkommenheit die Ausweisung auch in diesem Falle verfügen.

Angesichts der Gerüchte über die Absichten Italiens auf Tripolis hat die Pforte beschlossen, die Garnisonen in Tripolis zu vermehren und die dortigen Fortificationen zu verstärken. Es wird bestätigt, daß die Entscheidung in der Eisenbahnfrage nahe bevorsteht. Baron Hirsch habe der Pforte neuerliche Vorschläge gemacht, welche jedoch kaum angenommen werden dürften. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Vereinbarungen der Pforte mit der Ottomanbank eine endgiltige Sanction erlangen.

Eine Depesche der „Times“ aus Hongkong unterm 27. d. meldet: Dem französischen Panzerhiesse „Triomphante“, zur Ausbesserung hier eingelaufen, wurde, um jede Verletzung der Neutralität zu hindern, die Erlaubniß hiezu auf Befehl der englischen Regierung verweigert.

In den Legislaturen der Staaten New-York und Pennsylvania wurden Anträge auf Regelung der Anfertigung und des Verkaufes von Dynamit eingebracht.

Gambetta's Epigonen.

Zu der französischen Kammeression ist eine Pause eingetreten, die durch die Senatswahlen unermittellich geworden war. Dieselben waren auf den 25. d. ausgeschrieben, nachdem schon am 21. December die Erneuerung der Wahlmänner stattgefunden hat. Es war dies Interim

um so nothwendiger, als dritthalb Hundert Kammermitglieder zu den Wahlmännern zählen und von der Linken allein gegen 30 Deputirte als Candidaten aufgetreten sind. Leider aber geht Ferry nicht so hoffnungsvoll in die Vacanzen, als es nach der großen Tonting-Debatte zu erwarten stand. Die Discussion wegen der Interpellation wegen Campenon's Rücktritt endete durchaus nicht vielversprechend; der Premier wagte nicht einmal, ein eigentliches Vertrauensvotum zu verlangen, wie die höhnischen Zurufe der Rechten das markirten; er begnügte sich mit der einfachen Tagesordnung, und auch die wurde ihm nur mit 24 Stimmen Majorität bewilligt, wenn man die Voten der Minister und Staats-Secretäre in Abzug bringt. Was noch schlimmer ist, ist die Erwägung, daß dieses Resultat nur dadurch möglich war, daß innerhalb des ministeriellen Lagers eine Spaltung eingetreten war und viele Gambettisten zur Opposition abgewandert hatten. Es handelt sich da nicht um bloß vorübergehende Differenzen, denn auch bei anderen Anlässen hat sich gezeigt, daß eine Zerlegung der Regierungspartei im Zuge ist.

Bei der Sterbefeyer am Todestage Gambetta's in Ville d'Avray fanden wir keine Gambettisten, wie Ranc, Arm in Arm mit dem Helben der „patriotischen Liga“, Paul Déroulède und mit allen jenen Elementen, die Gambetta einst als Schreier und Trunfensbolde gebrandmarkt, die er bis in ihre Höhlen zu verfolgen versprochen hatte. Ebenso griff auf dem Arbeiter-Meeting in Lyon der Intimus Gambetta's, Paul Bert, den Ministerpräsidenten festig an, weil er die Geistesfreiheit, die er während seines ersten Ministeriums durch die Vorderthüre aus der Schule hinausgeworfen, jetzt durch Hinterpförtchen wieder hereinlasse; Bert wies auch darauf hin, wie das im schroffen Gegensatz zur Deuße des verstorbenen Dictators stehe: „Der Feind ist der Clericalismus.“ So wird Ferry's innere Politik im Lager der Gambettisten eben so scharf verurtheilt, wie Campenon in seiner Abschiedsrede die äußere verdammt hat durch die Erklärung, Gambetta würde die Annäherung Frankreichs an Deutschland bis auf's Messer bekämpft haben, weil diese schließlich nur auf eine verstärkte Isolirung der Republik hinauslaufen könne.

Leider löst sich auch nicht legnen, daß das Debut des neuen Kriegsministers Lewal im parlamentarischen Sinne des Wortes ein höchst unglückliches war. Es ist gut, daß Lewal sich als schneidiger Kriegsmann zeigt, seine Schuldigkeit auf der Tribüne aber war so übel angebracht, daß man sich in der That gar keine bessere Illustration des Wortes denken kann, das Talleyrand jungen Diplomaten auf den Weg zu geben pflegte: „Vor allen Dingen keinen überflüssigen Eifer.“ Ferry hatte mit äußerster Vorsicht die Debatte auf demjenigen Terrain festgehalten, das ihm die Interpellation zuteil: Die Demission Campenon's sei lediglich veranlaßt worden durch die Verschiedenheit der Ansichten über die Ausdehnung, welche der Tonkin-Expedition zu geben sei, und durch die Differenz, in wie weit militärische Mittel dabei entfaltet werden sollten. Der Herr Premier wußte natürlich so gut wie jeder Andere, daß im Hintergrunde der Interpellation wiederum die Antipathie gegen seine Politik bezüglich Deutschlands steckte, aber er war discreter genug, sich nichts davon wissen zu lassen. Der General Lewal meinte dagegen sehr überflüssigerweise, den Stier bei den Hörnern packen zu müssen und zerrte mit einem Frontalangriff so recht in den Vordergrund, was im Interesse der Regierung nicht sorgfältig genug hätte verschleiert werden können.

Nie ist eine gute Sache unglücklicher verteidigt worden. Man braucht sich wahrhaftig nur in die Seele eines Franzosen zu versetzen, um zu begreifen, was es heißen will, wenn ein alter Generalfeldherr der Wehr Armee die Revanche-Free mit Sägen zu versichern magt, wie diejenigen: „Soll denn die Aemee wie hypnotisirt ewig zusammengekauert da sitzen, den stieren Blick auf das Vogelennoch gerichtete? Soll sie wie Blaubart's Weib fragen: Schwester Anna, siehst du nichts?“ Nichts konnte übler angebracht sein, als dieser Hohn; man kann die

Feuilleton.

Das Kathchen.

Original-Novelle von J. Berger.
(Fortsetzung.)

„Nein, gewiß nicht,“ versicherte Käthe mit einer Unbefangenheit, welche deutlich verrieth, wie ahnungslos sie über den zu erwartenden Gast war. „Ich kenne eigentlich wenige von Eueren Freunden, aber sei überzeugt, daß ich mir Mühe geben werde, so liebenswürdig wie möglich zu sein.“

„Nun gut, ich werde Dich sofort auf die Probe stellen. Ich bitte Dich nämlich, mir zu Liebe heute das dicke, schwarze Trauerkleid auszuwickeln und ein weißes anzulegen. Es ist solch' warmes Wetter, Du mußt ja ganz erleichtert sein, wenn Du Dich einmal lustiger kleidest, auch wird eine kleine Abweichung von der äußeren Trauer Dein Gefühl für Deinen beizugegangenen Vater gewiß nicht beeinträchtigen. Minna soll so gleich Dein weißes Kleid aufsplätten und zurecht machen, sie ist feink und geschickt, in zwei Stunden ist Deine Toilette in Ordnung.“

Käthe's Stirn begann sich immer mehr aufzuhellen. „Wie gut bist Du, Elsa. Du denkst an Alles. Dir zu Liebe will ich auch heute das weiße Kleid anziehen und überhaupt Alles thun, was Du haben willst.“

„Du bist gar nicht gut, sondern despotisch und nehmest sofort diejenigen, welche mir etwas versprechen, in Beschlag und halte sie beim Worte.“ Elsa trat schnell an eine der Marmortischen und ergriff den Arm mit Rosen. „Du siehst bleich aus, Käthchen,“ sagte sie, „ich muß Dir eine Blume ins Haar stecken zu dem weißen Kleide.“

Käthe schüttelte den Kopf und deutete auf ihr Trauerkleid. „Ich weiß, aber ich will auch ganz sanfte Farben wählen. Da hier sind zwei halbansgeblühte weiße Rosen, nur ein wenig rosa angehaucht

Sie sind ganz unscheinbar und doch werden sie zu Deinen schwarzen Haaren reizend aussehen.“

Käthe wollte Einspruch erheben, aber Elsa hatte die Rosen schnell aus dem Korbe gezogen und hinter ihrem kleinen Ohr in den dicken Flechten befestigt. „Wehre Dich nicht, ich brauche sonst Gewalt,“ rief sie lachend aus. „Du hast mir versprochen, Alles zu thun, was ich wünsche und ich forcire Gehorsam. Du mußt mir zu Liebe die Rosen tragen — ich möchte Dich gerne recht lieblich und hübsch aussehend unserem Gaste vorstellen. Mein Gott, es schlägt fünf Uhr, wie doch die Zeit vergeht; ich will schnell noch Allerlei besorgen und dann selbst Toilette machen. Also um halb sieben Uhr sehen wir uns wieder, Käthe, und vergiß nicht, Dich recht schön zu machen.“

Käthe's Mund umschwebte ein Lächeln, sie nickte Elsa freundlich zu und verließ die Veranda.

Elsa sah dem jungen Mädchen nach, es suchte um ihre Lippen wie von schmerzlicher Wehmuth, als sie leise vor sich hin flüsterte:

„Nein, es wäre eine Sünde gewesen, die Weiden zu trennen. Schon jetzt ist die Käthe nur noch ein Schatten von dem, was sie war. Wie bleich sie ist, wie müde und traurig ihr Lächeln. Wie resignirt sie in Alles willigt, was man von ihr verlangt. Aber nur noch wenige kurze Stunden und dann — — Ach, wie mein Herz klopt. Wie glücklich bin ich, mich ihrer angenommen zu haben, was wäre daraus geworden, wenn ich Käthe ihren Lichtstrahl, denn das ist ihr der Baron, geraubt hätte. Und wie düster und trostlos wäre meine Zukunft gewesen, wenn er das Ideal seines Lebens verlieren müßte. Nein, ihnen ist ein besseres Loos beschieden.“

Eine Stunde später saß der Commerzienrath mit seiner Lieblingszeitung im Salon in einem bequemen Lehnstuhl, während die stierlich geflebbete Elsa merkwürdig aufgeregt umherging, da um dort stehen blieb, um ein nicht vorhandenes Stäubchen wegzuwischen, oder die Vorhänge zurechtzupfen, oder auf die Veranda hinauszutreten, um noch etwas an dem Arrangement des Theetisches zu ändern. Sie war in rastloser, kaum zu verbergender Unruhe, sie ging aus der Veranda in den Salon, um sofort

dieselbe Promenade in umgekehrter Reihenfolge zu machen. Verwundert hatte Käthchen, welche unbefangen mit einer Stickerie in der Fensternische saß, schon mehrere Male der Couline nachgeblickt. Sie hatte wirklich, wie diese gewünscht, ihr weißes Kleid angezogen. Der zarte, busige Muff floß wie ein Hauch an der wunderbaren Gestalt herab. Ein schmales, schwarzes Sammtband mit einem goldenen Kreuz, das Kathengewand der Baronin von Zorben, schmückte ihren weißen Hals. Das Köpfchen war tief über ihre Arbeit gebeugt, nur dann und wann richteten sich ihre großen, ernsten Augen auf Elsa, wenn diese einen Moment ihre Wanderung unterbrach, um ihr eine Bemerkung oder irgend ein Wort der Bärtlichkeit zuzusprechen. Nichts regte sich in dem schönen todtblauen Antlitz, man sah es ihr an, sie hatte sich müde geweint in bitterem Schmerz. Es war Alles gleichgiltig und todt für sie.

Auf einmal klang die Hausglocke laut und vernehmlich zu den Anwesenden herein. Eine Purpurwolke überflog Elsa's Gesicht, sie blieb mitten im Zimmer stehen und drückte beide Hände auf ihr laut pochendes Herz. Man sah Jean zur Pforte gehen und dieselbe für den jungen Baron öffnen, welcher um Einlaß gellinst hatte. Noch bewachte Clemens die ganze Kaltblütigkeit der letzten Stunden, welche er sich nach hartem Seelenkampfe zu eigen gemacht hatte, doch dieser Augenblick der Entscheidung wog schwerer für ihn, wie er sich vorgestellt. Aber der Würfel war gefallen, er durfte nicht mehr zurück. Obgleich er sich in diesem Augenblicke wieder so unglücklich fühlte, wie ein heiß und innig Liebendes und um seine Liebe gebrachtes armes Herz nur sein kann, so überwand er diese Regung und ging festen, sicheren Schrittes den Riesweg nach dem Hause herab, kaum einen scheuen Blick zur Seite werfend, wo die Nebenlaube stand, in welcher er vor wenig Wochen den seligsten Traum seines Lebens geträumt.

Und nun stand er an der Salonthür und verneigte sich tief vor dem Commerzienrath und Elsa, welche schüchtern und erröthend seinen Gruß erwiderte. Clemens nahm ihre Hand und küßte sie. Sein Wesen drückte Ernst und Zurückhaltung aus. Er fand einige Sekunden keine Worte, um sie anzureden. „Sie ahnen nicht, wie ich mich mit Furcht und Zweifel

Revanche-Acte tödtlich, aber es gibt kein besseres Mittel, sie auf's Neue zu entkernen, als wenn man sie mit poffenhaften Worten ironisiren will. Daß Ferry während der ganzen Rede seines Collegen auf Nabeln gefaßt, zeigt am besten der Bericht im „Journal officiel“, worin die Rede Revaul's arg censurirt und die verlegenden Phrasen nach Möglichkeit durch allgemeine, nichtsagende Ausdrücke ersetzt worden sind. Man kann es den gambettischen Blättern nicht verargen, wenn sie alle anzüglichen Stellen unterdrücken, wie die „Republique Française“, oder gar eine Entschuldigung des Präsidenten Brisson, die niemals gesprochen worden ist, in ihren Berichten interpoliren: Die Kammer möge Nachsicht haben mit dem Kriegsminister, der noch nicht die Gewohnheiten der Tribüne besitzt.

Indes „Worte verfliegen“, und das entscheidende Moment wird immer darin liegen, was Revaul in Toulung auszurichten versteht. Hoffentlich bewährt er dort dieselbe Schneidigkeit, und mit glücklicherer Hand am richtigen Orte. Denn wie die „Rep. Franç.“ sehr wahr bemerkt hat, hängt von den nächsten Ereignissen in Hinterasien Alles ab. Der Senatwähler glaubt die Regierung, nach dem Ausfall der Wahlmänner-Wahlen, sicher sein zu können; das Schicksal des Cabinets aber knüpft sich an die Neuwahlen für die Kammer, die im Sommer stattfinden müssen und deren Ausfall absolut dadurch bedingt wird, ob bis dahin, das heißt wohl bis Oetern, wo die für die Kriegführung unmögliche Jahreszeit beginnt, gegen China entscheidende Schlüge Frankreich gefallen sind. Revaul stellt eine energische und schnelle Action in Aussicht; es ist aber auch eine solche notwendig, um die ministerielle Partei zusammenzuhalten. Die Vermeidung jeder Spaltung im gouvernementalen Lager ist für die Wahlen um so bedingter erforderlich, als die wirtschaftliche Lage Frankreichs ganz danach angethan ist, den Monarchisten Succurs als den Reiben aller Malcontenten und politisch Indifferenten zuzuführen. Das Deficit im Staatsbudget hat verstimmt, die Arbeitslosigkeit scheint immer größere Dimensionen annehmen zu wollen, und jetzt müssen sich auch agrarische Forderungen auf Erhöhung der Getreidezölle hinein, die der Regierung arge Verlegenheiten bereiten.

Kommt sie dem Wunsche, der sich immer gebieterisch geltend gemacht, nicht nach, so wird der Grundbesitzer durch die sinkenden Getreidepreise verarmt und wird in das Lager der Monarchisten wandern; das Landvolk war ohnehin langsam und schwer genug für die republikanische Staatsform zu gewinnen. Erfüllt aber Ferry die Forderungen der ländlichen Bevölkerung, so kann dies nur auf Kosten der Conjointen geschehen und muß notwendigerweise, zumal in der Zeit der allgemeinen Zehnerung und Arbeitslosigkeit, zu einer Verschlimmerung der Lage in den Fabrikstädten führen. Es ist also höchst notwendig, daß Erfolge in Toulung dem Ministerium eine schnelle und gründliche Verbesserung seiner Lage durch die Consolidirung der Regierungspartei schaffen; daß dies geschieht, daran ist nicht nur Frankreich, sondern auch der Friede Europas interessiert. Bismarck's Wort, daß gegenwärtig in Frankreich eine Regierung herrscht, welche begreift, wie ein Krieg zwischen Deutschland und der Republik das größte Unglück selbst für den Sieger sein würde, ist unvergessen. Ferry repräsentirt diese Regierung, und nach seinem Sturze ein zweites Ministerium mit der gleichen Bestimmung zu finden, dürfte schwer, ja ganz unmöglich sein. Ohne schnelle und entscheidende Erfolge in Hinterasien könnte es leicht kommen, daß selbst der Rücktritt Gambetta's der Anfang zur Zerbröckelung des Cabinets wäre, wie ja schon jetzt vom Rücktritt des Marineministers, Admiral Beyron, vielfach die Rede ist, wiewohl die Nachricht noch denotirt. Wir können mithin nur Wamal die besten Wünsche für jene Action gegen China mit auf den Weg geben, wenn wir gleich nicht so weit gehen wollen, daß wir im Falle eines Sieges bei den Wahlen, im einzelnen Boulevard-Blätter in Aussicht stellen, einen schriftlichen Vertrag Deutschlands mit der Republik und dem consolidirten Ministerium Ferry über die beiderseitige Colonialpolitik erwarten. Das ist wohl mehr eine Denunciation der Ferry'schen Pläne an die Adresse der urtheilslosen Masse als eine bloße Interdiction oder ein Zeichen christlicher Liebe für Deutschland.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 29. Januar.

Die allgemeine Debatte über das Justiz-Budget wurde heute in Anwesenheit einer kleinen und andächtigen Gemeinde fortgesetzt. Nachdem seitens der äußersten Linken der homo novus Alexander Gohstonyi, ein sehr respectable aussehender alter Herr, sein ablehnendes Votum in einer sehr gemäßigten Rede motivirt, erhob sich der Justizminister, um zunächst gegenüber den Angriffen der Opposition auf die lange Reihe von Codifications-Arbeiten hinzuweisen, welche seit zehn Jahren geschaffen wurden, und auf jene, welche sich im Stadium der Vorbereitung befinden. Diese Arbeiten können kein Glückwerk genannt werden. Das bürgerliche Gesetzbuch sei allerdings noch nicht vollendet, aber wir besitzen alle Ausichten hinsichtlich des Zustandekommens desselben. Und nicht Stabengelehrte, sondern Männer des practischen Lebens sind mit diesen Arbeiten betraut. Auch die Entwürfe einer Reform des Civilverfahrens werden demnächst in Druck erscheinen. Die Enquete über die neue Strafproceß-Ordnung aber wird

dequält sein, Elia, bis Ihre lieben Zeiten kamen. Ich kam mir so vermissen vor, den Ihnen etwas erbeten zu haben, was zu gewähren, Ihnen eigentlich widerstreben mußte, aber Ihre Güte, Ihr gänzlicher Mangel von Empfindlichkeit, als ich Ihnen die Beweggründe schilderte, welche mir zu meinem Pöndeln Veranlassung gaben, machten mir wieder Hoffnung. Wenn ich also Ihren Brief richtig deuten darf, so — — —

Neumen wir erst Plag, mein lieber, junger Freund,“ fiel ihm der Commerzienrath ins Wort, indem er die Hand des Barons ergriß und kräftig schüttelte. „So — hier auf diesen Sessel.“ Er placirte den jungen Mann so geschickt, daß er Rätze nicht sehen konnte, welche halb ohnmächtig in ihren Stuhl zurückgefallen war, als Clemens so unerwartet im Zimmer erlitten. „Sehen Sie, Herr Baron, so im bequemen Sitzungsloft läßt sich Alles viel gemüthlicher besprechen,“ jubir er fort. „Sie haben sich da mit einer wichtigen Sache an mein Mädel gewandt und um Ihre Entscheidung gebeten. Sehr hübsch und nobel von Ihnen, hat ganz meinen Beifall, denn wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, fragt erst das Mädeln und hernach die Eltern. Nun, der Elia hat das auch gefolien und sie hat die Geschichte auch ganz nach ihrem Kopfe arrangirt und mir blieb nur noch übrig zu Allem Ja zu sagen. Meine Tochter ist Ihnen recht herzlich zugethan und hat keinen besseren Wunsch, als Sie vollkommen zufrieden zu stellen, aber da sie fürchtet, beim besten Willen dieser Aufgabe nicht gewachsen zu sein, so bittet sie, daß Sie, Herr Baron, aus ihrer Hand eine würdigere und bessere Gefährtin für das Leben entgegen nehmen möchten, wie sie selbst ist und welche Alles in sich vereinigt, was Sie allein dauernd und für ewig begehren kann.“

Der junge Officier fuhr betroffen auf. Eine glühende Rätze überzog seine Wangen. Was war das? Hatte man ihn in lebenswürdiger Weise hierher gelockt, um ihm in der süßesten Form einen Korb zu geben? Wollte man ihn noch obendrein verhöhnen? „Nein, ich danke,“ verzückte er gereizt, indem er aufstand. „Wenn ich mich überhaupt noch jemals entschließen könnte, zu heiraten, so werde ich das selbst besorgen. Ubrigens hätte ich niemals geglaubt, daß Sie, Fräulein Elia, in solcher Weise einem Manne wehe thun können, der Ihnen so großes Vertrauen entgegenbringt.“ (Schluß folgt.)

demnächst stattfinden. Die Decentralisation der königlichen Tafeln ist auch das Ziel der Regierung, welche sich von diesen Reformen sehr viel verspricht. Aber auch gegenwärtig werden die Gerichtshöfe erster Instanz fleißig revidirt. Beifall fand die Art und Weise, in welcher sich der Minister des gestern von Bestler angegriffenen Szegediner Gerichtshofes und dessen Präsidenten annahm. Auf lebhaften Widerspruch seitens der Opposition stieß der Minister, als er hinsichtlich des Ernennungssystems erklärte, daß in der Regel Jene ernannt werden, die von dem betreffenden Gerichtshofe vorgeschlagen wurden. Sodann sprach sich der Minister über den Zustand der Gefangenenhäuser aus, hinsichtlich welcher es in dem Maße besser wird, als die Geldmittel die Zangriffnahme von Neubauten gestatten und über die Situation unserer Avocaten, deren es bei uns mehr gibt, als in Deutschland und Frankreich zusammengemommen.

Mit demonstrativem Beifall wurden die Erklärungen des Ministers über die Ersprießlichkeit der Errichtung von Fideicommissen „zur Stärkung des Grundbesitzstandes“ aufgenommen.

Schließlich verwahrte sich der Minister gegen die Insinuation, als ob er das richterliche Ansehen in brutaler Weise herabsetze und schloß seine andertthalbstündigen wortreichen Ausführungen, die den Charakter einer gemüthlichen Auseinandersetzung besaßen, unter minutenlangen Oelnerufen fast des ganzen Hauses.

Ferdinand Horanöky suchte hierauf den Nachweis von der Spiteiligkeit, mit dem unser Justizamt vorgeht, und von dessen Scheu vor jeder radicalen Reform in einer längeren Rede zu erbringen. Gegenüber dem Minister, der die bereits geschaffenen Gesetze anzählt, bot Horanöky ein umständliches Register unserer Codificationsakten und wies auf die retrograden Tendenzen unserer gesammten Justizpolitik hin, worauf Dr. Busbach, als Referent des Justiz-Ausschusses, in einer gelungenen Improvisation die Stenographie und die finanzielle Lage des Landes als eine der Hauptursachen der zeitweiligen Zurückgebliebenheit unserer Gesetzgebung bezeichnete.

Folgte Aurel Jmre von der äußersten Linken, der die inneren Bedingungen der richterlichen Unabhängigkeit vermißt und diesen Mangel als die Quelle unserer ganzen Justizmühe hinstellte.

Eine willkommene Abwechslung war es, als nun auf der anderen Seite die lange nicht gehörte Stenogramm Alexander Körösi's ertönte. Der alte Herr entsproch auch den Erwartungen, die allenthalben in ihn gesetzt wurden, denn er hielt eine ehrliche oppositionelle Rede, welche sich gegen die ganze Front der ministeriellen Aufstellung lehnte, zugleich aber auch den Minister gegen die Angriffe der zünftigen Oppositionellen energisch in Schutz nahm. Besonders wirksam in seiner Art war sein Plaidoyer für die Einführung der Geschworenengerichte in Strafgeschäften; unsere bisherigen Mißerfolge mit den Geschworenen wurzeln in der verkehrten Fragestellung.

Kurz vor 2 Uhr begann Julius Kitz seine Philippika gegen den Justizminister. Dieselbe ging von einer genethischen Darstellung der Affaire des Greiser Hof. Notars Adnar Niri aus und schließt mit der Erwählung eines Gutachten, welches die Direction der Landes-Zentralanstalt bezüglich des erwähnten Hof. Notars abgab und welches dahin lautete, daß dieser nicht bloß gegenwärtig geistig schwach sei, sondern dies bereits zu jener Zeit gewesen wäre als der Justizminister ihn ernannt hatte. Er fordert jonnach energisch Vernehmung für die mißhandelte öffentliche Moral, zumal der Hof. Notar Niri in Folge dieses Gutachtens sich auf seinem Posten befindet. Justizminister Dr. Pauer entgegnet hierauf, daß der bezügl. Gutachtensbescheid des Stuhlweissenburger Gerichtshofes über jene, des Justizministers, Meinung zur Hof. Tafel recurirt und durch diese letztere abgeändert wurde, folglich die Angelegenheit keineswegs als beendet zu betrachten sei. Das Haus nahm diese Richtigerklärung mit stichtlicher Beifügung zur Kenntniß.

Noch spricht von der Regierungspartei Eugen Gál, welcher für das Budget, sodann von der Unabhängigkeits-Partei Karl Szalay, welcher gegen dasselbe eintritt, selbstverständlich nicht ohne über den sogenannten Juden-Paragrafen des Strafcodez seine bekannten Bemerkungen zu machen.

Szalay zieht dann auch noch die Affaire des Abgeordneten Julius Verhovay in die Discussion, er macht den Minister dafür verantwortlich, daß diese Affaire bisher noch immer nicht ausgezogen und meint, es geschehe dies aus dem Grunde, weil Verhovay ein Mitglied der äußersten Linken ist.

Nachdem noch Konstantin Day gesprochen hatte, schloß die Sitzung um 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Inland.

Budapest, 28. Januar. Einem amtlichen, nunmehr definitiven Ausweise über das Resultat der jüngsten Abgeordnetenwahlen sind die folgenden Daten zu entnehmen: Im Ganzen waren 841.609 Wähler conscribirt; ihr Wahlrecht haben ausgeübt 698.771, nicht gestimmt haben 142.838. Von den ersteren haben an Wahlen theilgenommen, bei denen es zur Abstimmung kam: 288.433, an Wahlen mittelst Acclamation 310.338. Nach der Parteistellung gehören von den Abgeordneten 236 (mit Inbegriff des Resultates der Neuwahlen) zur liberalen, 76 zur Unabhängigkeits-Partei, 59 zur gemäßigten Opposition, 15 zur Antisemitenpartei, 16 zur Nationalitäten-Partei, 11 zu den Parteiloosen. Zur Zeit der 1881-er Wahlen ergaben sich die folgenden Ziffern: 229 U., 86 U., 68 G., 5 A., 14 R., 11 P. Bis zum Jahre 1884 zur Zeit des Reichstagschlusses ergaben sich folgende Aenderungen: 232 U., 93 U., 58 G., 7 A., 17 R., 6 P. Demgemäß hat die Unabhängigkeits-Partei einen absoluten Verlust von 16 und die Nationalitäten-Partei von 1 Mandat erlitten. Die Antisemitenpartei dagegen hat um 8, die liberale um 4 Mitglieder und die gemäßigte Opposition um 1 Mitglied zugenommen. Die liberale Partei hat gegenüber den 177 Mitgliedern der gesammten Opposition eine absolute Majorität von 58 Sitzen. Candidaten haben aufgestellt die liberale Partei 333, die Unabhängigkeits-Partei 172, die gemäßigte Opposition 148, die Antisemiten 40, die Nationalitäten 29, die Parteiloosen 17, also in 413 Bezirken 739 Candidaten. Durchgefallen sind demnach 326. Von den Candidaten der Liberalen wurden (bei den allgemeinen Wahlen) nicht gewählt: 100, von der U. 95, von den G. 88, von den A. 24, von den R. 13, von den P. 6.

Wien, 28. Januar. Der Eisenbahn-Ausschuß verhandelte die Vorlage bezüglich der Nordbahn. Handelsminister Baron Pino unterbreitete das Gutachten des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Freiherrn v. Schmerling. Rieger beantragt, behufs Förderung der Erledigung in technischer Beziehung ein aus neun Mitgliedern bestehendes Subcomité zu wählen, in welchem alle Parteien vertreten wären. Der Antrag wurde mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen und seitens der Linken Herbst, Tomasevich und Schup gewält. Namens der Rechten erklärte Herbst, die Wahl nicht anzuschmen, weil sie die Verhandlung einer so wichtigen Vorlage im Ausschusse, welcher allen Abgeordneten zugänglich ist, und nicht in einem Subcomité wünschelt. Hierauf wurden drei Mitglieder der Rechten in das Subcomité gewält.

Ausland.

Berlin, 28. Januar. Der Reichstag lehnte die Commissions-Berathung des von Junggren (Däne) eingebrachten Antrages ab, wonach bei den Verhandlungen der Oberbehörden mit der Bevölkerung solcher Theile Deutschlands, wo die deutsche Sprache nicht die Volks-

sprache ist, die letztere zur Anwendung gelange. — Staatssecretär Gelling erklärt, die Regierungen könnten auf den Antrag nicht eingehen, der, so weit es sich um Erlässe und Verordnungen handle, in die Competenz der einzelnen Staaten eingreife und so weit er die Gerichtsverhandlungen betreffe, in manchen Gegenden die Deutschen zwingen würde, vor den deutschen Gerichten in einer fremden Sprache ihr Recht zu suchen. — Der Reichstag nahm den Antrag Windthorst's auf Aufhebung des Expatrirungs-Gesetzes in dritter Lesung ohne Debatte an. Zu dem Antrage Kable's wegen der Aufhebung der außerordentlichen Gewalten des Statthalters von Elsaß-Lothringen erklärt Minister Puttkamer, wie wenig die Regierung die freie Meinungsäußerung beschränkte, zeigte die Wahlreden Antoine's. Die deutschfeindliche Agitation in Elsaß-Lothringen hindere die Bevölkerung, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Wenn der Reichstags-Abgeordnete Dolfus in offenen Briefen an die lieben Mitbürger in Paris seine französischen Sympathien ausspreche, könne die Regierung unmöglich die Repressivmaßregeln aufgeben. Der Minister bittet daher den Antrag abzulehnen. — Die Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

Paris, 28. Januar. In Parlamentskreisen verlautet, daß die allgemeinen Kammerwahlen für den 31. Mai ausgeschrieben werden. — Nachrichten aus London versichern, in Folge eines Uebereinkommens mit England und Egypten sei die Occupation Massauah's durch die italienischen Truppen bevorstehend. — Nichts bestätigt die Behauptungen des „Newport Herald“, daß die Londoner Explosionen in Paris vorbereitet wurden. — Aus Saigon wird unterm 28. d. gemeldet: Die Rebellenbanden in Kambodja wurden in die Flucht geschlagen, theilweise zertrütert und werden von den französischen Colonnen, unterstützt durch die aus Eingeborenen bestehenden Hilfsgruppen verfolgt. Der Rebellenchef Sivota wurde vom Oberst Miramont neuerlich geschlagen. Sivota wurde verwundet. Eine andere aus 300 Köpfen bestehende Bande ist am 25. Januar vom Schiffslieutenant Tinquy geschlagen worden. Die Aufregung legt sich und das Vertrauen wächst.

Rom, 28. Januar. (Sitzung der Kammer.) Die Interpellanten replicirten auf die geistigen Erklärungen Mancini's, stellten jedoch keinen Antrag. Mancini erwiderte, die Regierung werde nicht des notwendigen Muthes und der Energie entbehren, wenn sie sich auf das Vertrauen der Kammer stützen könne. Die Kammer beendigte die Verhandlung des mit der Eisenbahngesellschaft des Mittelmeeres abgeschlossenen Vertrages; nur zwei Tarife betreffende Artikel blieben noch in Schwärbe. Sodann wurde die Berathung der Kaufbedingungen mit derselben Gesellschaft begonnen. — In officiellen Kreisen wird die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen Italien, Egypten und England betreffs der Occupation Massauah's für unbegründet erklärt.

Athen, 28. Januar. Die österreichisch-ungarische Fregatte „Radecky“ ist bei hochgehender See im Vordus eingetroffen. Erzherzog Karl Stefan, der wegen des Sturmes bei Cubda halten mußte, wird mit dem übrigen Theil des Geschwaders heute erwartet.

New-York, 28. Januar. In der Legislatur des Staates Missouri wurde eine Resolution eingebracht, welche sich gegen die Dynamit Attentate ausspricht.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Tauf.

Allen Fremden, Verehrten und Bekannten, welche an dem reichbegünstigten des unerbittlichen Gatten Johann Barati, röm.-kathol. Normal-Hauptschullehrers, theilnehmen, ferner für die Kranzpenden und insbesondere dem löblichen Lehrer-Verein für den ersehnten Gesang sprechen auf diesem Wege ihren tiefgefühlten Dank aus
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hermannstadt, am 30. Januar 1885.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

— Sr. k. Hoheit Kronprinz Rudolf hat die Erlaubniß ertheilt, daß das Krankenhaus für Kézdi-Basarhely und Umgebung den Namen Sr. k. Hoheit führen dürfe.

— (Tagesordnung) zu der Mittwoch den 4. Februar, Vormittags 9 Uhr, im Comitats-Sitzungs-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses: 1. Erlaß des Innerministers wegen Schaffung eines Statutes über die Abndung der Uebertretungen der für die landwirtschaftlichen Agenden bestimmten Termine. 2. Erlaß des Innerministers in Angelegenheit des Statutes über das Verfahren bei Bewilligung von Gehaltsvorzuschüssen an Comitatsbeamte. 3. Erlaß des Innerministers, womit das Statut über das Verfahren bei der Notars Prüfung mitgetheilt wird. 4. Erlaß des Innerministers, womit das Statut der Stadt Budapest wegen Schenkung des Kleinviehes überändert wird. 5. Erlaß des Handels- und Ackerbauministers wegen Schaffung eines Statuts zur Tilgung des wilden Hopfens. 6. Vorlage des Viceguberns betreff Abänderung des Flur- und Hatter-Statutes. 7. Vorlage des Viceguberns betreffs Entsendung einer Commission zur Berathung über die Mobilität der Comitats-Gewinnung u. s. w. 8. Bericht der entsendeten Commission über das Pensionsstatut der Comitatsbeamten. 9. Zuschrift des Klausenburger Culturvereins-Comites wegen Unterstützung dieser Zwecke. 10. Zuschrift des Neograder Comitates, womit die Petition um Abänderung des Vergelgenturmes zur Unterstützung mitgetheilt wird. 11. Zuschrift des Baranyer Comitates, womit die Petition des Torontaler Comitates in Angelegenheit der Verwaltungsreformen zur Unterstützung mitgetheilt wird. 12. Zuschrift der Stadt Verecz, womit die an den Landtag gerichtete Petition wegen Abänderung des XXV. G. A. ex 1868 (Grundsteuererzeug) zur Unterstützung mitgetheilt wird. 13. Zuschrift des Zempliner Comitates, womit die Petition betreffs Organisation des Oberhauses zur Unterstützung mitgetheilt wird. 14. Zuschrift des Hunyader Comitates, womit die Petition um Beschränkung, beziehungsweise Regelung des Großhandels mit Wein und Spiritus zur Unterstützung überändert wird. 15. Beschuß der Gemeinde Toporeca in Angelegenheit des Stipendiums des Nicolae Vecserdea und Genossen und Recurs dagegen. 16. Beschuß der Gemeinde Hammerdorf betreff Schaffung eines Statuts zur Regelung der Aufnahme in den Gemeinderath. 17. Beschuß der Gemeinde Moichen betreff Unterstützung der Abwanderer aus Westen. 18. Beschuß der Gemeinde Holzmengeu betreff Abschreibung von uneinbringlichen Activrückständen. 19. Beschuß der Gemeinden des Neuhäufner Stuhles betreff Vertretung des Neuhäufner Bezirksamtes mit Grundbuchgerichtsbarkeit. 20. Beschuß der Gemeinde Holzmengeu in Angelegenheit der Schenkung einer Wälung an die evangelische Kirche und Recurs dagegen. 21. Beschuß der Gemeinde Gurarou wegen Eintreibung eines Schadenersatzes und Recurs dagegen. 22. Beschuß der Gemeinde Girelsau in Angelegenheit des Holzgenugsrechtes und Recurs dagegen. 23. Beschuß der Gemeinden Urmegen und Kerpenyes betreffend den Vergleich in einem Hatterproceß. 24. Beschuß der Gemeinde Mörbberg betreff Holzfallung und Recurs dagegen. 25. Beschuß der Gemeinden Reiskirch und Marob betreff Verkauf der Dampfmühle. 26. Beschuß der Gemeinde Reiskirch betreff Abholung des Bangert-Gartens und Recurs dagegen. 27. Beschuß des Ludwig Vertel um Auslösung seiner Pensionsrückstände. 28. Beschuß des Josef Rost, Simon Kövi, Olean George und Gorch

Joffi um Anna Joffi wegen Erwerb Straßendau Gemeinde des juchen des für Straßendau hebung des 35. Gemein dahin einlan — (C sammlung mittags 5 U und Mchens des Jahr 18 Jahresrechnu — (N am „Märchen I. J. werden gefälligst im Gruppierung — (Ei dem am 7. Fe romänische tanzen wollen Aupicien ein gehalten werd Behufe sind Nachmittags gaffe „Albina Ort und die Das Comi — (F den 2. Febru Concert v. Schönfeld I. A. B Strauß. 2. quato Tasso Ragz. 5. Schwertner. von E. Bach II. A. B Auber. 9. Oper „Jaul (franz.) von — (V genommen in Hermann 1012, 1014 1123, 1140 1243, 1249 1360, 1370 1447, 1460 1557, 1580 1688, 1713 1790, 1793 1886, 1891 a 50 2070, 2083 2191, 2193 2300, 2308 2424, 2425 2497, 2536 2654, 2672 2803, 2829 2881, 2895 2955, 2982, a 30 3077, 3082 3224, 3231 3346, 3367 3433, 3439 3528, 3533 3601, 3622 3679, 3711 3810, 3814 3922, 2923. Die ge Betrage von Cassa der An — (Ve enthaltend ein der Devaer S Namen. Die — (A A. B. in Gir Das Reichenb Friedhofe A. Accouder D in San Remo — (Ve Empfangs Z 6 Stadt gebildet Dr. Haller überreichen Z morgen, 1. d. diescorps mit sein wie immer von Klausenbu Abtheilungen naturwissenschaftl hilt heute, (31 Engel, Alexander Generisch Wort bestimmt Colle Det ihrer V Kellnerverein t und unter And welche in eine Anerkennungs- — (Ei auch Menschenle in dem Fabrike In der Ammon eine sehr tiefe Ammoniakwasser botes einen Fet von ihnen, der

secretär nicht die, in der die wischen sprache vor's Debatte außer- erklärt mungs- deutsch- g. sich ordnete s seine lich die Antrag daß die den. — ns mit die stungen s vor- Die teilweise durch ständes Siodota nde ist worden. Inter- stellen die nicht sich auf ge die -Nebes en noch en mit rd die n und erklärt. regatte herzog mußte. Staats en die en. zeichen- katol. pendend n Ge- en. mar. hie er- gen den Vor- g un- wegen n der Erlösh fahren Erlösh bei der nisters, viebes wegen vorlage atutes. n zur s. w. er Co- mite's er Co- mite's er Co- Angele- wird. ag ge- Brund- st des on des st des hungs- Unter- esa in enossen auf bes in den Unter- Holz- änden. Beklei- barkeit entlung 1. Be- ritzes in An- beschluß einem Holz- schäftig meinde egen. stände. Wortfi

Joffi um Abschreibung der Concurrenzpflicht. 29. Besuch der Witwe Anna Joffi um Ertheilung einer Gnadenverurteilung. 30. Antrag wegen Errichtung einer Telegraphenstation in Leischdorf. 31. Comitats- Straßensbau-Kostenvoranschlag für das Jahr 1885. 32. Beschluß der Gemeinde Rott betreffend Systemirung einer zweiten Lehrerstelle. 33. Ansuchen des Hilarius Mutiu wegen Auszahlung seines Reinguthabens für Straßensbaukosten. 34. Beschluß der Gemeinde Alzen betreffend Aufhebung des Vergleiches mit der Gemeinde Bärensdorf wegen Hutweide. 35. Gemeinderrechnungen, Kostenvoranschläge und etwa noch andere bis dahin einlangende Gegenstände.

(Casino-General-Versammlung.) Die Generalversammlung des hiesigen Casinovereines findet am 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht des Ausschusses pro 1884; 2. Voranschlag für das Jahr 1885; 3. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der 1885-er Jahresrechnung; 4. Ergänzungswahl des Ausschusses.

(Frauen-Vereins-Ball.) Die p. t. geehrten Teilnehmer am „Märchen- und Sagenzug“ des Frauen-Vereins-Balles am 2. Februar l. J. werden höflichst ersucht, Sonntag den 1. Februar 1/2 Uhr sich gefälligst im Gesellschaftshause einzufinden zu wollen, damit behufs Gruppierung des Zuges eine Vereinbarung getroffen werde.

(Einladung.) Die p. t. Damen und Herren, die sich am dem am 7. Februar l. J. stattfindenden Balle des Hermannstädter romänischen Frauenvereins betheiligen werden, und „Romantischen Tänzen“ wollen, werden hiermit zu 2-3 Proben, welche unter den auspicien einiger Damen des betreffenden Vereins-Ausschusses abgehalten werden, höflichst eingeladen. — Die Anmeldungen zu diesem Besuche sind längstens bis Montag den 2. Februar l. J., 5 Uhr Nachmittags bei der Vereins-Präsidentin Frau Marie Cosma (Fleischer-gasse „Albina“-Gebäude) zu machen, bei welcher Gelegenheit auch der Ort und die Zeit der abzuhaltenden Proben bekannt gegeben wird. Das Comité.

(Programm) zu der morgen Sonntag den 1. und Montag den 2. Februar, 4 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

1. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Prinz Methusalem“ von Strauß. 2. „Zubelfanfaren“, Walzer von Strauß. 3. Arie aus „Tosca“ von Donizetti. 4. „Philosophen“-Gedächtnis von Paul Hatz. 5. „Carneval von Venedig“, romantische Fantasie von Stern-Schwerner. 6. „Julie“-Quadrille von Ansel. 7. Marsch-Potpourri von E. Bach.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Teufels-Antheil“ von Huber. 9. „Sacuntala“-Walzer von Brahms. 10. Romantische aus der Oper „Faust“ von Gounod (Flügelhorn-Solo). 11. „Feuerwehr“-Polka (Frang.) von Meißner (neu). 12. „Steffel-Marsch“ von Preßler.

(Verlosung.) Bei der am 28. d. vor Notar und Zeugen vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der Bodencreditanstalt in Hermannstadt wurden ferner gezogen u. zw.: à 100 fl. Nr. 1007, 1012, 1014, 1030, 1052, 1062, 1071, 1074, 1104, 1105, 1107, 1123, 1140, 1141, 1145, 1146, 1170, 1175, 1177, 1229, 1230, 1243, 1249, 1250, 1255, 1284, 1306, 1317, 1339, 1346, 1350, 1360, 1370, 1391, 1392, 1403, 1409, 1416, 1431, 1436, 1437, 1447, 1460, 1472, 1478, 1481, 1488, 1492, 1515, 1532, 1536, 1557, 1580, 1582, 1586, 1601, 1605, 1607, 1650, 1661, 1673, 1688, 1713, 1714, 1718, 1726, 1734, 1741, 1750, 1755, 1761, 1790, 1793, 1794, 1808, 1828, 1838, 1839, 1852, 1866, 1872, 1886, 1891, 1893, 1899, 1930, 1932, 1948, 1978, 1983, a 50 fl. Nr. 2010, 2025, 2039, 2040, 2041, 2048, 2061, 2070, 2083, 2098, 2105, 2108, 2130, 2137, 2162, 2172, 2177, 2191, 2193, 2174, 2201, 2203, 2208, 2215, 2226, 2233, 2259, 2300, 2308, 2325, 2327, 2346, 2359, 2367, 2396, 2399, 2416, 2424, 2425, 2436, 2460, 2463, 2469, 2470, 2484, 2485, 2494, 2497, 2536, 2552, 2589, 2599, 2600, 2621, 2634, 2635, 2649, 2654, 2672, 2679, 2697, 2714, 2722, 2729, 2734, 2797, 2802, 2803, 2829, 2840, 2842, 2851, 2852, 2855, 2865, 2867, 2873, 2881, 2895, 2897, 2907, 2923, 2925, 2926, 2935, 2942, 2952, 2955, 2982, 2994;

a 30 fl. Nr. 3010, 3013, 3014, 3016, 3032, 3061, 3069, 3077, 3082, 3085, 3089, 3095, 3128, 3169, 3178, 3180, 3223, 3224, 3231, 3240, 3255, 3276, 3277, 3306, 3317, 3319, 3344, 3345, 3367, 3369, 3372, 3376, 3381, 3387, 3399, 3412, 3415, 3433, 3439, 3445, 3450, 3454, 3455, 3476, 3494, 3506, 3508, 3528, 3533, 3535, 3554, 3564, 3605, 3566, 3588, 3594, 3598, 3601, 3622, 3631, 3634, 3638, 3640, 3653, 3660, 3666, 3679, 3711, 3734, 3758, 3765, 3770, 3776, 3782, 3787, 3809, 3810, 3814, 3827, 3838, 3839, 3873, 3879, 3884, 3916, 3921, 3922, 2923, 3930.

Die gezogenen Prämienantheilsscheine werden in dem erhöhten Betrage von 110 fl., 55 fl. und 33 fl. am 1. November 1885 bei der Cassa der Anstalt eingelöst.

(Verloren) wurde vorgestern eine lederne Brieftasche, enthaltend eine fünfzig-Noten mehrere Zehner und Einer, eine Actie der Devar Sparcassa über 50 fl., einige Visitenkarten mit ungarischem Namen. Die Polizeidirection vermittelt dem Finder 24 fl.

in die Tiefe, war aber kaum einige Sprossen hinuntergelassen als ihn die giftigen Gase betäubten und er mit einem lauten Schrei hinabstürzte. Seine Genossen, im Eifer ihn zu retten, traten gleichfalls den Weg in die Grube an und wurden von demselben traurigen Schicksale erreicht. Glücklicherweise war ausgiebige Hilfe rasch zur Hand. Man brachte die fünf Verunglückten wieder an's Tageslicht, aber es ist sehr zweifelhaft, ob man sie am Leben erhalten wird. Woffatil hauchte bereits auf dem Transporte in's Krankenhaus seinen Geist aus.

(Der verhinderte Ballbesuch.) Im „N. W. Tabl.“ finden wir folgende Erzählung: Nur wer die Freude empfinden kann, welche ein junges Mädchen fühlt, das zum ersten Male einen Ball besuchen soll, vermag auch den Schmerz zu begreifen, welcher sich des tanzlustigen Fräuleins bemächtigt, wenn ganz unerwartete Ereignisse den Besuch des Balles nicht zulassen. Das Hinderniß, welches dem Fräulein Jenny entgegentrat, war ein so eigentümliches, daß es hier verzeichnet zu werden verdient. Unlängst war es. Fräulein Jenny hatte noch einen letzten prüfenden Blick auf das Ballkleid, die Ballschuhe und die neuesten Coiffuren des Modes-Journals geworfen und war dann schlafen gegangen. Hatte sie sich tagsüber erkältet oder kam es sonst irgendwoher, genug, denn Fräulein Jenny erwacht am Witternacht, von heftigem Zahnschmerz gequält. Sie versuchte, den Schmerz zu verbeißen, sie hüllte den Kopf in die Kissen ein, es nützte nichts, der Zahnschmerz wurde immer heftiger; Fräulein Jenny begann zu weinen, so daß Mama, welche im selben Zimmer schlief, erschreckt aus dem Bette sprang und ihren Lieblich befragte, was ihm fehle. Als sie erfuhr, daß es sich um einen heftigen Zahnschmerz handelte, versuchte sie, Licht zu machen, allein doch ganz genau, daß sich das Fläschchen mit Chloroform, ein vorzügliches Mittel gegen Kopfs-, Zahnschmerz und andere Leiden, im Nachtschreiben befände. Sie nahm also das Fläschchen, goß eine tüchtige Dosis von seinem Inhalt in die hohle Hand und rieb damit die rechte Wange Jenny's tüchtig ein. Wunderbar! Der Schmerz ließ beinahe sofort nach und nach einem Viertelstunden schliefen Mama und Jenny den Schlaf der Gerechten. Mama war es, welche am Morgen zuerst erwachte. Ihren Lippen entfuhr ein größlicher Schrei, denn Jenny's Wangen, die Kissen ihres Bettes waren über und über mit Blut bedeckt. Fräulein Jenny erwachte nun ebenfalls, that aber keineswegs so, als ob sie schwer verwundet wäre; im Gegentheil, sie fühlte sich sehr wohl, und nur etwas verwundert schaute sie auf die rothen Flecken des Kissens. Da besah Mama auch die Fläche ihrer rechten Hand, und nun ward bald Alles aufgeklärt. Im Nachtschreiben stand nicht blos ein Fläschchen mit Chloroform, es befand sich dort auch ein Fläschchen mit Carminrinde, und diese war es, welche Mama als Heilmittel verwendet hatte. Eigenthümlicher Weise schwand der Zahnschmerz Jenny's von der rothen Tinte, aber nun wollte diese keineswegs von der Wange verschwinden. Es war eine sehr gute, tiefrothe Tinte, und die rechte Wange Jenny's erglänzte in einem Incarnat, das zu Vergleich mit der Abendröthe herausforderte. Es wurden allerlei cosmetische Mittel angewendet, ferner Essig und Spiritus, um der Wange zu wieder ihrem normalen Aussehen zu verhelfen; doch als dies endlich nach vielen Stunden am späten Abend gelungen war, erglänzte die Wange des Fräulein Jenny von dem vielen Reiben in einem so tiefen Roth, daß an den Besuch des Balles absolut nicht gedacht werden konnte, wollte man sich ob seines eigentümlichen Aussehens nicht von allen Reuten anstaunen lassen. So blieb es, hüßlich zu Hause bleiben, aber Fräulein Jenny fühlte heute einen unaußsprechlichen Haß gegen rothe Tinte.

(Der Mörder des Polizeirathes Rumpff.) Der zu Hofenbeim verhaftete Verbrecher, in welchem man den Mörder des Polizeirathes Rumpff agnoscirte, war, wie sich nach dem Bekanntwerden von dessen Signalement herausstellte, den Tag nach dem Morde Nachmittags in Zwingersberg. Er gab sich als Schuhmacher aus, was aber einem Meister, bei dem er um Arbeit vorsprach und bei dem er auch Nahrung erhielt, nicht glaubhaft erschien. Der gutgekleidete Handwerksbursche, welcher dem Dialect nach in der Gegend von Berlin zu Hause ist, hatte an der linken Hand eine bedeutende Wunde. Von dem Meister befragt wie er zu dieser bösen Hand gekommen, gab er an, daß sie ihm von einem Kollegen in der Herberge des Abends vorher bei einem Kaufhandel durch einen Inorriaren Stoß beigebracht worden sei. Da die Wunde dem Meister als eine gefährlich erschien, machte er ihn auf die schlimmen Folgen aufmerksam und bestimmte ihn zum Arzt zu gehen und sich verbinden zu lassen, worauf er erwiderte, daß er diesen schon habe sprechen wollen, derselbe sei aber nicht zu Hause gewesen und bat, sich bei ihm etwas aufhalten zu dürfen, bis der Arzt zurückgekehrt sei, was ihm gestattet wurde. Der Aufenthalt war jedoch nur ein kurzer und während dessen wurde von Diebstahl und Jenem gesprochen, unter Anderem auch von dem eingetretenen Erdbeben in Spanien, wobei der Fremdling äußerte, daß es gut wäre, wenn bei „uns“ auch einmal ein solches Erdbeben stattfinden würde. Von da aus begab er sich zum Arzte Herrn Dr. Weil, um sich verbinden zu lassen, wo er angab, er habe sich durch einen Fall die Verletzung zugezogen. Er wurde verbunden und da er sich als gelbarm ausgab, schenkte ihm Herr Dr. Weil noch zwanzig Pfennige und entließ ihn. Herr Dr. Weil wie der Schuhmacher Fiederling mußten von dem Frankfurter Attentat noch nichts, bis am Abend die Zeitungen das Signalement des Mörders brachten, da wurde man auf jenen Handwerksburschen aufmerksam.

(Schnee in Palermo.) Aus Palermo, den 23. d., wird geschrieben: „Es scheint heuer ganz besondere Wetter-Anormalitäten in unseren südlichen Provinzen zu herrschen. Nach Neapel kommt nun auch Palermo an die Reihe. Heute Morgens war unsere Stadt mit einem ziemlich dicken Schneemantel bedeckt. Die Temperatur ist ungewöhnlich niedrig. Die Berge, welche die Stadt umgeben, sind ganz weiß. Den Anblick den die Landschaft heute bietet, ist wahrhaft großartig und bezaubernd: Der Schnee bildet mit dem Grün der Orangenz- und Olivenbäume und mit dem verschiednen unanecirten Braun des Monte Cuccio und des Monte Pellegrino wunderbare Farbencontraste. Viele Fremde sind heuer nach Palermo gekommen, um die lauen Lüfte eines sicilianischen Winters genießen zu können; aber dieses Jahr ist für Alle eine große Enttäuschung, denn seit zwei Monaten schon ist das Wetter unelich schlecht.“

(„Saint-James Gazette“) berichtet: Nach Angaben eines Agenten Rossa's aus Boulogne, wären die jüngsten Londoner Explosionen nur die Vorläufer viel schrecklicherer Attentate. Künftig sollen nicht mehr isolirte Attentate vorkommen. Die Dynamitarden verfügen jetzt über sehr reichliche Fonds und erhielten überdies von einem der eifrigsten Genier in Philadelphia ein Legat von 200.000 Dollars. Ihr Hauptquartier in Europa sei bald in Antwerpen, Havre, Boulogne, vorwiegend aber in Paris. Das am Samstag in London verwendete Dynamit sei durch weibliche Agenten in kleinen Quantitäten aus Frankreich nach London gebracht und dort zusammengestellt worden. Gegenwärtig besitzen die Dynamitarden genug Dynamit, um halb London in Asche zu legen.

Ueber die für die Engländer ungünstig ausgefallenen Gefechte im Sudan liegen folgende Berichte vom 28. d. vor: Ein aus Gubot am 24. Januar abgegangener Infanterie-Capitän ist eingetroffen, welcher berichtet, daß vom 17. bis 25. Januar fortwährende Gefechte stattgefunden haben. General Stewart ist schwer verwundet. Die englischen Truppen occupiren die stark besetzten Nil-Positionen im halben Wege zwischen Chartum und Berber und beherzigen die Wüstenstraße. Aus Chartum sind während der Recognoscirung Metammehs am 21. Januar

vier Dampfer in Gubat eingetroffen, deren geladete Mannschaften mit Kanonen an den Operationen theilnahmen. Betreffs der Gefechte bei Metammeh meldet General Wolseley, daß General Stewart den Instruktionen gemäß Metammeh umging, am 19. Januar drei bis vier Meilen vom Nil entfernt auf eine feindliche Abtheilung stieß, wobei General Stewart verwundet wurde. — Wilson übernahm hierauf den Oberbefehl, drang vor und warf nachmittags den Feind zurück, welcher 5 Emire, 250 Tode zurückließ. Der Verlust englischerseits ist noch nicht gemeldet. Zwei Officiere und zwei Zeitungs-Correspondenten (vom „Standard“ und von der „Morning-post“) sind todt, neun Officiere und der Correspondent des „Daily Telegraph“ sind verwundet. Wilson besetzte am 21. Januar Gubat, unternahm eine Recognoscirung gegen Metammeh. Obwohl der Ort leicht einzunehmen ist, nahm Wilson dennoch Abstand von einem Sturm, weil die Verluste dem Erlolge nicht entsprechen würden. Der letzte Brief des Generals Gordon datirt vom 29. December und besage nur, daß Chartum noch vier Jahre haltbar ist. Am 22. Januar recognoscirten vier Dampfer gegen Schendi und kehrten Abends zurück. Buller geht von Gorti ab, um den Oberbefehl auf der weissen Straße nach Gubat zu übernehmen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, minderer fl. 4.90, Haber, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.30, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.40, Erbsen fl. 1.90, Wundmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 14, Hülsen fr. 8, Hirse fr. 12, Hühner, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 ct., Seife 40 ct., Rindfleisch 44 ct., in der Militärkantine 46 ct.

Fremden-Liste

vom 30. Januar. Hotel Reubirer. J. Löwi, F. Tempes, Kaufleute, von Wien; A. Schuell, Kaufmann, von Triest; G. v. Dröbach, Privatier, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. T. Giortia, Privatier, von Kolozs.

Indem seit einigen Tagen weitere Beträge für die unglückliche Witwe Tischer und deren Kinder nicht eingelaufen sind, schließt die unterfertigte Administration diese Sammlung mit dem Beifügen, daß der in Nr. 22 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“ ausgewiesene Gesamtbetrag per 55 fl. 80 kr. 6 W. der bedauernswerthen Witwe übermittlel wurde und spricht zugleich allen jenen p. t. Herren und Damen, die ihr Schicksal zur Unterstützung dieser mit der äußersten Noth und dem größten Elende kämpfenden Familie beigetragen haben, hiermit öffentlich den besten Dank aus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die Witwe nach dem unglücklichen Schuhmacher August Tischer, welcher in unseligem Augenblicke Hand an sein Leben legte und dadurch seine zahlreiche Familie des Ernährens beraubte, ruft allen Jenen, welche ihr anlässlich dieses erschütternden Vorfalles Theilnahme und Unterstützung angedeihen lassen, ein inniges „Vergelt's Gott“ zu, wie sie nicht minder allen Jenen, welche ihrem Gatten bei dessen Beerdigung die letzte Ehre erwiesen, ihren tiefgefühlten Dank ausdrückt.

Sonntag den 1. Februar 1885: Im k. k. Redoutensaal „Zum röm. Kaiser“: Vierter großer Sonntags-Masken-Ball. Anfang 8 Uhr. — Eintritt in den Saal 40 Kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar 1885. Ung. Goldrente 98 25, Ungarische Prämien-Lose 118.50, 4proc. Goldrente 98 25, Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose 118.—, 5proc. Goldrente 94.80, Oester. Staats-Schuld in Papier 88.50, Eisenbahn-Anlehen 147 75, Oester. Staats-Schuld in Silber 83.90, Oest. I. Emittion St.-Oestg. 98.30, Oester. Goldrente 106.—, II. 121.—, 1860er Staats-Anlehen 138.25, 1870er Staats-Oblig. 106.50, Oest.-ung. Nat.-Bank-Actien 868.—, Grundrenten-Oblig. 101.50, Ung. Creditbank-Act. n. 314.—, Grundrent.-Oblig. in Wechsel 101.25, Oester. Credit-Actien 304.10, Times-Banal. Grundrent.-Oblig. 101.25, Silber 100.—, betto betto mit Beschl. 101.—, R. t. Ducaten 5.78, Eisenb. Grundrent.-Oblig. 101.50, 20 Francs-Stücke 9.75, Staat.-Savon. 100.—, 100 Mark Deutsche Reichsbank 60.80, Ung. Reimehrent-Oblig. 98.75, London (für dreimonat. Wechsel) 123.60

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar 1885. Ung. Goldrente 98 25, Ungarische Prämien-Lose 119.50, 4proc. Goldrente 98 25, Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose 118.—, 5proc. Goldrente 94.40, Oester. Staats-Schuld in Papier 88.55, Eisenbahn-Anlehen 146 25, Oester. Staats-Schuld in Silber 84.10, Oest. I. Emittion St.-Oestg. 98 60, Oester. Goldrente 116.85, II. 122.—, 1860er Staats-Anlehen 138.50, III. 107.—, Oester.-ungarische Bankactien 867.—, Ung. Grundrenten-Oblig. 101 50, Oester. Creditbank-Actien 314.25, Ung. Grundrent.-Oblig. mit Wechsel 101.—, Oester. Creditactien 304.70, Times-Banal. Grundrent.-Oblig. 101 50, 20 Francs-Stücke 5.80, Lem.-Ban. Grund-Oest. mit Wechsel 101.—, 100 Mark Deutsche Reichsbank 60.85, Eisenb. Grundrenten-Oblig. 101 50, London (für dreimonat. Wechsel) 123.65, Staat.-Savon. 100.—, Oester. Reimehrent-Oblig. 98 75, Oester. Reimehrent-Oblig. 98 85

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-Preßhese. Versendet mit 50 Kr. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die Erste Szegediner Spiritus-Presshese-Fabrik. Szegedin. NB. Für echte Spiritus-Hefe wird garantirt. (716) 19

Nr. 244/1885.

[65] 1-3

Die Oberförsterstelle der im Leichter Bezirk, Hermannstädter Comitates, incorporirten Gemeinden gelangt durch Wahl am **28. März 1885** zur Besetzung.

Bezüge: Gehalt 900 fl., Reisepauschale 200 fl., Quartiergeld 150 fl., Kanzleipauschale 15 fl.

Bewerber, welche die Qualifikation im Sinne §. 36 des XXXI. G. v. m. d. Jahre 1879 besitzen und außer der Staatsprache die Kenntniss der deutschen und romanischen Sprache nachweisen können und in Fortsetzungs-Angelegenheiten bewandert sind, wollen ihre documentirten Gesuche bis zum **27. März 1885** bei dem gefertigten Stuhlrichter einreichen.

Die Stelle ist durch den Gewählten sofort anzutreten.

Leichter, am 29. Januar 1885.

Der Stuhlrichter

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.	
Gesunde-Kaffee, gutschmeckend	3.20
Rio, fein, kräftig	3.50
Santos, ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20
Perl-Mocca, afrik., echt, feurig	4.45
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W.	
Congorus, ohne Staub, fein	1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Pecco Souchong, extrafein	4.90
Kaiser-Melange, Familienthee	4.20

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weitpost-Versand.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Nervenschwäche, welche mit dem vom Apotheker **Julius Herbabny in Wien** bereiteten **unterphosphorigsauren**

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Medicinal konstatirte Wirkungen: Unter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Verbesserung des Hutes, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker, Wien.

Ich habe die Ehre, Ihnen mit diesem Schreiben meine dankbare Anerkennung für die von Ihnen bereiteten **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup** zu bezeugen, welcher bei meiner **Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nerven-Schwäche, Schlaflosigkeit** mit einem anhaltenden Schweissen u. gänzlich ausgeheilt habe und heute fast ganz gesund bin, weshalb ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur Menschheit, einem jeden Lungenkranken dieses unübertrefflichen Mittels eine Empfehlung — so erlaube ich abermals, mit für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken.

Titel (Ungarn), 8. April 1884.

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenleiden, mein Zustand wurde schlechter und ich konnte bereits einem nahen Ende entgegensehen, als ich Ihren **wertvollen Kalk-Eisen-Syrup** in Gebrauch zog. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fühlte ich Besserung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichne ich mich

Franz Reichl, Hausbesitzer Nr. 6, Alstadt bei Mähr.-Leibau, 5. Januar 1884.

Günste mit der Nachnahme 3 Flaschen von Ihrem **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup** zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei **Bleichsucht** bewährt hat.

Hoggendorf, Post Eggenburg, 29. August 1884.

Anna Brannels.

Preis 1 Flasche fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.

Da werthvolle Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny in Wien** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Proisirung von Dr. Schweizer, welche genaue Bezeichnung und viele Aetzie enthält, beigegeben ist.

Central-Versandungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90. **Depôt in Hermannstadt** bei Herrn **F. W. Morscher**, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker. **Depôts** ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Ueberst; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Fölherth; Zeiden: M. Reimer. [1003] 11-20



Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 5-52

Als Practikant

wird ein Jüngling, welcher die IV. Unterghymnasial-Classe absolvirt hat und der deutschen und romanischen Sprache mächtig ist, unter günstigen Bedingungen in der Apotheke in Marktschelken aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer der Apotheke **Gabriel Szency**. (63) 2-6

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweite, billigst zu haben bei **Karl Roth, Burgermühle** und **Heuplatz Nr. 5**. (876) 33

Waggonweise Vorzugspreise.

Zur Faschings-Saison

empfehle ich mein reich fortirtes Lager in Blumen, die schönsten Garnituren von 1 fl. aufwärts, — Atlas in jeder Farbe von 60 fr. aufwärts, — lange Seidenhandschuhe in jeder Farbe, mit 6 Knöpfen 1 fl. 50 fr., mit 8 Knöpfen 1 fl. 65 fr., mit 10 Knöpfen 2 fl. **Bänder und Spitzen** zu Wiener Fabrikpreisen.

Schachtungsbohl

M. Krassowsky,

Hermannstädter Central-Waarenhalle.

(67) 1-3

Die ersten, echten, schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brustmalzextract-Bonbons** sind in blauen Papier.

Die **Johann Hoff'schen Malzpräparate** sind in 400 Lazarethen und Seilanstalten eingeführt, von welchen amtliche Heilberichte fast täglich veröffentlicht werden, die Hoff'schen-Extrakte der meisten Souveräne Europas, 27.000 Verkaufsstellen in allen Welttheilen, eine Million Danks- und Heilberichte von allen Ständen sind glänzende Anerkennungen für deren Vortrefflichkeit und Heilwirkung.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 fr.	Johann Hoff's concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 fr.
--	---

Tägliche Heilberichte

über Heilung von

Brust- und Lungenleiden, katarhalischen Affectionen,

Verdauungs- und Nervenschwäche, Abmagerung, Blutarth und Entkräftung, für Schwache und Reconvalescenten, bilden eine erprobte Bürgschaft für jeden Leidenden und beleben dessen Hoffnung auf nahe Heilung durch den Gebrauch von allseitig bewährter Präparate.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons à 60, 80, 15 und 10 fr. nur in blauen Beuteln echt.	Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade 1/2 Kilogr. I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, 1 Kilogr. I. fl. 1.30, II. 90 fr.
---	---

An Herrn

JOHANN HOFF,

Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, f. l. Hof-Apothek der meisten Souveräne Europas etc., **Wien, L. Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.**

Maros-Vásárhely, 26. November 1877.

E. W. Nachdem ich Ihre sehr heilsamen und gediegenen Malzpräparate bereits an meiner Person schon früher mit bestem Erfolge angewendet habe und nun an einer anderen leidenden Person anzuwenden beabsichtige, so ersuche baldigste Zusendung von (folgt Bestellung) per Nachnahme Achtungsvoll

Rainer Schwarz, k. k. Hauptmann des 62. Regiments.

Szamos-Ujvár, 22. Februar 1878.

E. W. Ersuche 2 1/2 Kilo Ihrer vortrefflichen Johann Hoff'schen Malz-Gesundheitschocolade l. gegen ein hartnäckiges Magenübel, per Postnachnahme.

Achtungsvoll **Gräfin Bertha Wass.**

Schloss Ozd b. Maros-Ludas, 17. October 1883.

E. W. Wollen mir umgehend 3 Flacons Ihres bewährten Johann Hoff'schen concentrirten Malzextractes nebst 2 Beuteln Johann Hoff'sche Malzextractbonbons per Postnachnahme senden.

Baronin Haugwitz, Stiftsdame, Schloss Ozd bei Maros-Ludas.

Aerztlicher Heilbericht. Herr Dr. J. Stütz, k. k. Hof-Schlossarzt im Luetschlose Schönbrunn, sagt: „Die Wirkung dieses wohlschmeckenden Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres kann für die Gesundheit des menschlichen Körpers nur eine günstige sein, und zwar wegen seiner Bestandtheile. Ich empfehle es in geeigneten Krankheiten und den Reconvalescenten ganz besonders.“

Haupt-Depôt in Hermannstadt: C. Bugarsky, Franz Jahn Söhne; Bistritz: Karl Nusbacher; Broos: G. Deak, Apoth.; Dées: Franz Nick; Karlsburg: S. Mihelyes, J. Fröhlich; Klausenburg: J. B. Missetbacher sen., Franz Gergely, Csiki Lukats; Kronstadt: Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hattlesz und in den Kreichen: Mediasch: Karl Breckner, Mühlbach: Karl Henning; Nagy-Enyed: Johann Winkler; Szász-Régen: Gustav Köslér; Schässburg: J. B. Missetbacher sen., Jos. B. Teutsch, Apoth. V. J. Schuster; Szekeley-Udvarhely: J. v. Solyomosi, Apotheker; Seps-Szt.-György: Barabas Ferencz, Apotheker; Tekendorf: G. K. Rima; Torda: Josef Timbus & Sohn; Kezdi-Vásárhely: Kovács Ferencz, Apotheker; Zilah: Unger, Weiss, Apotheker. [741] 2-3

60 hohe Anzeichnungen. Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Ziehung schon am 20. Februar l. J.

Insgesamt 10.000 Treffer

1
LOS
1
Gulden
ö. W.

KINCSEM-LOSE

1. Haupttreffer Gulden

50.000

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.

11
Lose
10
Gulden
ö. W.

zu haben im **LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB**
Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino
sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Hauptdepôt für Kronstadt und Umgebung bei **Friedrich Orendl, Kronstadt.**

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

„Sie mög...

„Sie mög... auf. Ihre Stim... „Ich habe wirt... glücklich zu mac... es ja schon lan... und Treue hat... eingeräumt, fre... froh, daß Sie... daß meine Cou... doch Ihrer ante... ist ganz mit 30... daß er der einz... gibt, hinfänglich... machen und es... Rätze, Herr B... Clemens... plöglicher Nebe... durch diesen hind... Biffon in der U... so reich kam, u... preise ihre klei... Da neigte... über ihn und se... seit der ersten 30...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...

„Hermannst... Zu Loc... fl. 85... 1 fl... der...